Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 15

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

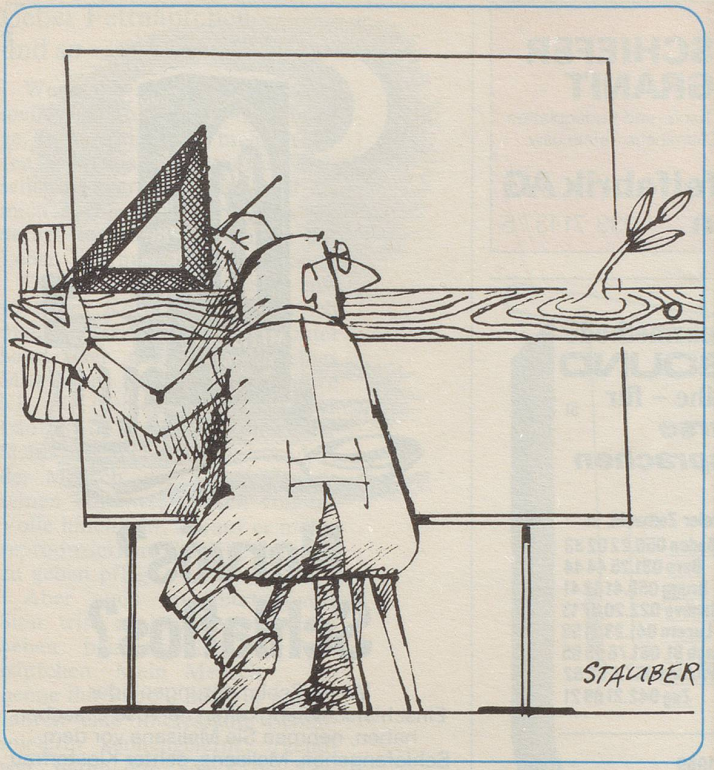
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



HEINRICH WIESNER

Kürzestgeschichte

Der Mensch

Nachdem man ihn unter Aechzen und Stöhnen in die Welt gestossen hat, packt man ihn an den Füssen, hält ihn kopfunter und versohlt ihm den Hintern.

Das erklärt manches.

Das Zitat

Dudelsackpfeifer spielen grundsätzlich im Gehen, weil bewegliche Ziele schwer zu treffen sind. *George Mikes*

Aufgegabelt

Vor 15 Jahren gab es nur eine ständige Frau im Nationalrat, und die war aus Marmor: Die überlebensgrosse Stauffacherin, die damals, wie heute, aus ihrer Nische über der Journalistenloge Ost die offene Hand ausstreckt, als erwarte sie, dass ihr Herr Stauffacher endlich ihren Haushaltlohn hineinlege ...

Lys Wiedmer-Zingg

Unser Ahne

«Time» bringt den Bericht des Professors Elwyn Simons, der im Jahr 1966 ungefähr sechzig Kilometer südwestlich von Kairo den Schädel eines Geschöpfes fand, das er Aegyptopithecus nannte. Man fand auch noch andere Ueberreste dieses Wesens, und die Gelehrten glauben, dass dies der gemeinsame Ahne von Affen und Menschen ist. Wir sind gewöhnt, ein Jahr, ein Jahrzehnt, ein Jahrhundert, ein Jahrtausend als Weltgeschichte zu bezeichnen. Doch die Erdgeschichte rechnet nach Jahrmillionen. Und so soll dieses seltsame Geschöpf vor ungefähr dreissig Millionen Jahren gelebt haben. Sein Entdecker nennt es «a nasty little thing» – ein widerliches kleines Ding, und nach allem, was er von seinem Fund berichtet, kann man ihm nur recht geben. Das Tier, wenn wir unsern Ahnen so nennen wollen, war sehr klein, die Männchen wogen nicht mehr als fünfeinhalb Kilo, die Weibchen um zwanzig Prozent weniger. Es lebte von Baum zu Baum, denn unser Vorfahre hatte vier Hände, aber es scheint das am höchsten entwickelte Geschöpf seiner Zeit gewesen zu sein.

Professor Simons und seine Mitarbeiter konnten nicht nur feststellen, wie unser Ahne ausgesehen, sondern auch, wie er sich bewegt hat, was er vorzugsweise speiste, denn von unserem Verwandten können wir doch nicht sagen, dass er frass. Auch von seinen Lebensformen wissen die Gelehrten sehr viel. Das Männchen soll kräftige Zähne gehabt haben, wahre Hauer, die den Frauen fast ganz fehlten. Und unser Ahne benützte seine Zähne nicht, um die Ahnen der Afghanen zu unterwerfen, sondern zum Kampf um das Weibchen oder gegen Angreifer seiner Gruppe. Professor Simons meint, das sei auch für heutige Affen charakteristisch. Auf Grund seiner Funde ist Professor Simons davon überzeugt, dass sein Aegyptopithecus ein Vorfahre des weit entwickelteren Dryopithecus ist, der ungefähr acht Millionen Jahre später in Afrika auftauchte. Und nicht viel später – wir halten uns streng an die Vorstellungen des Professors – kam es zu der stammbäumlichen Teilung. Ein Ast entwikkelte sich zum Affen, der andere zum Menschen. Ein phantasiebegabter Mitarbeiter von «Time» hat ein Bild unseres Ahnen entworfen, und wir müssen zugeben, dass er nicht schön war. Und dennoch sollen wir alle von ihm abstammen. Der Neandertaler scheint neben ihm ein Jüngling zu sein. Neugierig bin ich nur, ob wir in dreissig Millionen Jahren unseren Nachkommen ebensowenig gefallen werden wie uns unser Ahne. *N. O. Scarpi*

Reklame

Warum

schimpfen Sie über den Oelpreis, wo er unseren Gästen gemütliche Abende am Cheminée bringt?

Ines und Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6911 Brè s. Lugano / 091 51 47 61